

Glaubensbekenntniß

der

Mennoniten

in

Preußen und Rußland.



Berdjansk,

gedruckt bei Knllus & Co.

1874.

Pauli Epistel an die Römer Kap. 10, V. 9. u. 10.

So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei; und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat: so wirst du selig.

Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.

Дозволено цензурою. Одесса, Марта 7-го дня 1874 г.

1. Von Gott, dem Schöpfer aller Dinge.

Der Herr Jesus, unser Heiland, sprach: Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen (Joh. 17, 3). Und glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich (Joh. 14, 1).

Wir glauben darnach von Herzen, und bekennen mit dem Munde, daß da sei ein einziger, allmächtiger, heiliger, ewiger und unbegreiflicher Gott, der den Himmel, die Erde, das Meer und Alles, was darin und darauf ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, durch sein Wort (Christum Jesum) geschaffen, gemacht und zubereitet hat. Von welchem, durch welchen und in welchem alle Dinge sind. Der allenthalben gegenwärtig, allwissend, gerecht, gnädig, barmherzig und selbst die Liebe ist (1 Joh. 4, 16). Der allein Unsterblichkeit hat. Der da wohnet im Licht, dazu Niemand kommen kann (1 Tim. 6, 16). Den kein Mensch gesehen hat, oder sehen kann. Der durch seine wunderbare Vorsehung Alles erhält und trägt. Der besonders auf sein Volk und gläubige Kinder mit dem Auge der Barmherzigkeit, als ein liebevoller Vater, schauet und auch die Haare ihres Hauptes zählt.

Diesen Gott bekennen wir, so wie er sich bei der Taufe Christi geoffenbaret hat, Vater, Sohn und Heiliger Geist (Mat. 3, 16). Denn der Vater ließ daselbst seine Stimme vom Himmel hören: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Jesus, der Sohn Gottes, ward von Johanne im Jordan getauft, und der Heilige Geist fuhr vom Himmel herab, gleich als eine Taube. Daher schrieb der Apostel Johannes: Drei sind, die da

zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese Drei sind Eins (1 Joh. 5, 7). Sie sind nicht drei Götter, sondern ein dreieiniger Gott; in dessen Namen wir auch getauft werden. Aber das Wort Person, oder drei Personen in der Gottheit brauchen wir nicht, das göttliche Wesen damit zu nennen, weil nichts davon in heiliger Schrift zu finden; denn wir wollen zu dem geschriebenen Wort Gottes nichts hinzuthun. Ein alter Lehrer unserer Gemeinen hat davon also geschrieben: „Also glauben und bekennen wir vor Gott, vor seinen Engeln, vor allen unsern Brüdern und vor der ganzen Welt, daß diese drei Namen, Wirkungen und Kraft, nämlich Vater, Sohn und Heiliger Geist, ein unbegreiflicher, unbeschreiblicher, allmächtiger, heiliger, ewiger und majestätischer Gott sei. Und ob sie gleich Drei sind, so sind sie dennoch in der Gottheit, Kraft, Wirkung und Willen Eines, und können so wenig von einander geschieden werden, als Sonne, Licht und Wärme, denn eines ist nicht ohne das andere, doch Alles unbegreiflich, aus dem unbegreiflichen Vater, wie Licht und Wärme von der Sonne.“

Wir bekennen auch die wahre Gottheit des Sohnes Gottes, Jesu Christi, unsers Herrn, und glauben, daß er das Wort sei, das im Anfang bei Gott war, und Gott war das Wort (Joh. 1, 1). Daher ihn auch Paulus also beschreibet: Der da ist Gott über Alles gelobet in Ewigkeit (Röm. 9, 5). Und Johannes: Dieser ist der wahrhafte Gott und das ewige Leben (1 Joh. 5, 20). Der Herr Jesus sprach zu Philippo: Wer mich siehet, der siehet den Vater (Joh. 14, 9). Zu den Hebräern heißt's von dem Sohne Gottes: Du Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk (Heb. 1, 10). Und: durch ihn

ist Alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist (Kol. 1, 16) — Es ist Alles durch ihn und zu ihm erschaffen, und er ist vor Allen, und es bestehet Alles in ihm.

Dieser ewige Sohn Gottes ist zu der erfüllten Zeit, die durch die Altväter und Propheten, aus Antrieb des Heiligen Geistes, zuvor bestimmt worden, aus Liebe zu uns Menschen ein wahrer Mensch geworden, da er den Thron seiner Herrlichkeit verlassen, in der reinen unbefleckten Jungfrau Maria durch den Heiligen Geist empfangen und von ihr geboren worden, uns in Allem gleich, ausgenommen die Sünde (1 Joh. 3, 5); denn es ist keine Sünde in ihm. Durch diese seine heilige Menschwerdung ist er geworden, was er zuvor nicht war, nämlich Fleisch und Blut theilhaftig (Heb. 2, 14). Denn das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns (Joh. 1, 14). Er hat aber doch nicht aufgehört, wahrer Gott zu sein; denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Also ist er Gott und Mensch in Einer Person (Kol. 2, 9). Dieses hat auch Menno Simonis also bekant, wenn er schrieb: „Ich lehre Allen recht und schlecht, daß Jesus Christus, hochgelobet, wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch, ein Sohn Gottes und ein Sohn des Menschen sei, empfangen von dem Heiligen Geist, geboren aus der reinen Jungfrau Maria, ein armer, elender Mensch, uns in Allem gleich, ausgenommen die Sünde; daß er derjenige ist, der in dem Gesetz und den Propheten verheißen worden u. s. w.“

Diese heilige Menschwerdung des Sohnes Gottes ist darum geschehen, damit er unser Mittler werden und uns mit Gott verjöhnen könnte, durch das Blut an seinem Kreuz, durch sich selbst. Kol. 1, 20). Und also ist er unser **Prophet, Hohepriester und König.**

Er ist unser Prophet (Prophetisch Amt), der uns den vollen Rath Gottes von unsrer Seligkeit nicht allein selbst verkündigt und seine Lehre mit vielen Wunderthaten bekräftigt, die sonst kein Mensch thun konnte, sondern auch durch seine heiligen Apostel mit Wort und Schriften das Geheimniß des Reiches Gottes verkündigen lassen, denn das erfordert sein prophetisch Amt.

Als unser Hohepriester (Hohepriester-Amt) hat er sich selbst für uns zum Opfer gegeben, und dadurch in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Denn er ist nicht durch der Ochsen oder Böcke Blut, sondern durch sein eigen Blut einmal in das Heilige (in den Himmel) eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden (Heb. 9, 26). Er betete auch für sein Volk, da er auf Erden war (Joh. 17). Und sitzet nun zur Rechten Gottes und vertritt uns (Röm. 8, 34). Er hat ein unvergänglich Priesterthum; daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie (Heb. 7, 24, 25). Er segnet auch die Seinen mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern (Hebr. 8, 10).

Er ist unser geistlicher Gnadenkönig (Königl. Amt) des neuen Testaments, der wohl regieren und auf Erden Gerechtigkeit anrichten sollte (Ps. 2, 6, Jer. 23, 5). Denn nachdem er siegreich vom Tode auferstanden, triumphirend gen Himmel gefahren und seinen Aposteln den Heiligen Geist gesandt, so hat er sein Königreich unter einer großen Menge der Gläubigen aufgerichtet. Denen hat er als König Gebote und Rechte gegeben, und will die Seinen schützen und belohnen, hier im Reich der Gnaden und dort in ewiger Herrlichkeit. Er herrscht auch über seine Feinde, bis er sie zum Schemel seiner Füße geleet.

Wir glauben auch an den Heiligen Geist, „welcher von allen Menschenkindern unbegreiflich, unaussprechlich und unbeschreiblich ist; göttlich mit seinen göttlichen Gaben, von dem Vater ausgehend durch den Sohn, ob er gleich allezeit bei Gott und in Gott bleibet, doch im Wesen von dem Vater und Sohn geschieden wird.“ Es ist nicht nur die Kraft und Wirkung, die den Aposteln und ersten Christen mitgetheilt ward, sondern die wirkende Ursache dieser Gaben, wie Paulus bezeuget: Dies Alles wirket derselbe Geist, und theilet einem Jeglichen seines zu, nachdem er will (1 Kor. 12). Und da Ananias dem Heiligen Geist gelogen hatte, sprach Petrus: Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen (Apostg. 5, 4). Der Herr Jesus sagt selbst: Gott ist ein Geist (Joh. 4, 24).

2. Von der heiligen Schrift.

Davon glauben und bekennen wir: daß Gott der Herr, damit wir ihn erkennen lernen, die heilige Schrift als ein unfehlbar Zeugniß der Wahrheit uns gegeben. Wir nennen aber alle Canonischen Bücher des alten und neuen Testaments die heilige Schrift. Denn Christus und seine Apostel haben das alte Testament in ihrer Lehre angeführt, daher wir auch glauben, daß es das lautere untrügliche Wort Gottes und die ewige Wahrheit ist. Wie es aber der Rath Gottes gewesen, daß er seinen eingebornen Sohn Jesum Christum uns schenken wollen, so ist auch in dem alten Testament das Zeugniß von Jesu enthalten. Er sprach selbst: Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget (Joh. 5, 39). Und Petrus sprach: Von diesem zeugen alle Propheten (Apostg. 10, 43),

denn die heilige Schrift kann uns unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christum Jesum (2 Tim. 3, 15). Und das neue Testament zeugt von der Erfüllung der prophetischen Weissagungen: Wie Jesus Christus, der verheißene Messias, zu der erfüllten Zeit ein Mensch geboren worden, und das große Werk der Erlösung durch den Tod am Kreuz zu Stande gebracht und siegreich ausgeführt hat, da er am dritten Tag vom Tode auferstanden.

Da wir nun wissen, daß die heilige Schrift Gottes Werk und die Offenbarung des heiligen Willens Gottes ist: so muß auch dieselbe unsre Richtschnur und Regel sein, wonach wir uns im Glauben und Leben zu richten haben. Und wir achten dagegen alle menschlichen Schriften, wie schön dieselben auch scheinen, auch alle Ueberlieferungen der Väter, wie rechtsinnig dieselben heißen, ganz nichtig und gering, welche allemal an den Schriften des Wortes Gottes zu prüfen, und darnach anzunehmen oder zu verwerfen sind. Die heilige Schrift ist die Weissagung, welche nicht aus menschlichem Willen hervorgebracht ist, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben durch den Heiligen Geist (2 Pet. 1, 21). Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit: daß ein Mensch Gottes sei vollkommen zu allem guten Werk geschickt (2 Tim. 3, 16). Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erleuchtet die Seele (Ps. 19, 8).

3. Vom Ebenbild Gottes im Menschen und Adams Fall

glauben und bekennen wir: Daß Gott den Menschen im Anfang nach seinem Bilde erschaffen, wie wir im 1 B. Mos. 1, 27 lesen:

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde; zum Bilde Gottes schuf er ihn. Er stellte ihn in den Garten Eden, und gab ihm die Herrschaft über die Geschöpfe auf Erden. Also ward der Mensch nach Gott geschaffen, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; daher sein Zustand sehr herrlich und glücklich war, denn er lebte in der Liebe Gottes, und hatte einen erwünschten und gemeinsamen Umgang mit Gott, seinem seligen und heiligen Schöpfer.

Aber der Mensch ist leider! in solchem glücklichen Zustand nicht geblieben, sondern durch Uebertretung der Gebote Gottes daraus gefallen. Denn Gott der Herr, gebot dem Adam und sprach: Du sollst essen von allerlei Früchten der Bäume im Garten, aber von dem Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben (1 Mos. 2, 16. 17). Dieses heilige Gebot haben Adam und Eva auf das Zureden der Schlange, die da ist der Teufel und Satanas, übertreten, denn sie aßen von dem Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses, wozu sie selbst die Lust antrieb, denn sie wollten dadurch verständig und wie Gott werden. Auf diesen Ungehorsam ist aber gefolget, daß sie sammt ihren Nachkommen in Sünde und Tod gefallen sind. Denn durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben (Röm. 5, 12).

Die Sünde, welche von Adam auf alle Menschen gekommen, ist der fleischliche Sinn und Lust zum Bösen, daraus alle andern Sünden entstehen. Denn Adam zeugte Kinder, die seinem Bilde ähnlich waren (1 Mos. 5, 3). Daher wird Niemand geistlich gesinnt zur Welt geboren, sondern das Dichten und Trachten des Men-

sehen ist böse von seiner Jugend auf. Dies bezeuget auch der Apostel Paulus Röm. 3, 12. Sie sind allesammt abgewichen und untüchtig geworden; da ist nicht der gerecht sei, auch nicht Einer. Die ganze Welt liegt im Argen (1 Joh. 5, 19). Also ist Niemand unter allen Menschen, die jemals auf Erden gelebet oder in der Zukunft leben werden, ohne Sünde, als allein Jesus, unser Heiland, der vom Heiligen Geist empfangen ist. David sprach: Siehe ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen (Ps. 51, 7). Und so spricht Jesus: Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch (Joh. 3, 6).

Der Tod, den Gott der Herr dem Adam gedrohet, ist erstlich: Der leibliche Tod; daß der Mensch allerlei Schmerzen und Krankheiten unterworfen ist, und endlich sterben und wieder zur Erde werden muß.

Zweitens: Ist es auch der geistliche Tod, nämlich das Unvermögen zum Guten und die knechtische Furcht vor Schuld und Strafe (1 Moſ. 4, 13), die wegen der Gerechtigkeit Gottes, wenn selbige in dem Gewissen eines Sünders offenbar wird, nothwendig auf die begangene Sünde folgen muß.

Und drittens: Der ewige Tod, das ist die Abſcheidung von Gott und ewige Verdammniß. Dies Alles ist durch den einen Menschen gekommen, wie Paulus bezeuget: Durch eines Menschen Sünde ist die Verdammniß über alle Menschen gekommen (Röm. 5, 18). Denn wir sind von Natur von dem Leben aus Gott entfremdet, und Kinder des Zorns (Ephes. 2, 3); daher wir Alle einen Erlöser bedürfen, um aus diesem Verderben errettet zu werden. Diesen Fall und elenden Zustand des menschlichen Geschlechts haben unsre Glaubensgenossen von Alters her bekannt wie unter andern Menno Simonis also geschrieben: „So wie nun

Adam und Eva sündlicher Art geworden und des ewigen Todes würden gestorben sein, wenn Gott sie nicht durch Christum zu Gnaden angenommen, — so werden wir auch Alle, die wir aus ihrem sündlichen Samen kommen, sündlicher Art von ihnen geboren, von der Schlange vergiftet, zum Bösen geneigt. — Wovon wir auch nicht erlöst werden können, es sei denn, daß wir Jesum Christum, das einige und ewige Mittel der Gnaden, durch einen wahren und ungeheuchelten Glauben annehmen, und gleichsam mit den Augen unseres Gewissens diese eherne Schlange ansehen, die uns elenden und vergifteten Sündern von Gott, unserem himmlischen Vater, zum Merkmal der Seligkeit aufgerichtet ist.“

4. Von der Erlösung durch Christum

glauben wir, daß Gott, der Herr, uns nicht im Fall hat liegen lassen, sondern seinen Sohn gesandt zum Heiland der Welt. Der ist um unseret willen ein Mensch geworden, — und, nachdem er sein Predigtamt vollendet, zu unsrer Erlösung gemartert, und an dem Holz des Kreuzes getödtet, begraben und am dritten Tage von dem Tode auferstanden, und am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung gen Himmel gefahren; dadurch hat er das ganze Werk der Erlösung vollbracht. Darum sagt Petrus: Er hat uns erlöst durch sein theures Blut (1 Pet. 1, 18). Und Paulus: Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen (1 Tim. 1, 15). Er ist erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben (Heb. 9, 26). Er hat durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes

im ganzen Leben Knechte sein mußten. Und also ist die Gnade mächtiger worden, denn die Sünde (Röm. 5, 20). Denn er hat eine ewige Erlösung erfunden (Heb. 9, 12).

Diese übergroße Wohlthat wird durch das Evangelium verkündigt: auf daß Alle, die an Jesum Christum glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn die ihn annahmen, denen hat er Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben (Joh. 1, 12). Wer aber Jesum nicht annimmt, wer sich nicht zu ihm bekehrt, der wird um seines Unglaubens willen verloren; wie der Herr Jesus sagt: Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes (Joh. 3, 18). Und Johannes der Täufer spricht: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, wer aber dem Sohn ungehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm (Joh. 3, 36). Er ist Allen, die an ihn glauben, eine Ursache der ewigen Seligkeit. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht (Heb. 5, 9).

5. Von der allgemeinen Gnade Gottes und des Menschen freiem Willen.

Die Gnade, welche Gott, der Herr, in dem Schenken seines Sohnes erwiesen, bekennen wir, daß es eine allgemeine Gnade sei. Denn da Gott, der Herr, den Fall des Menschen vorhergesehen, so hat dieser gnadenvolle Gott sich auch über das ganze menschliche Geschlecht erbarmet, und, durch seine große Liebe bewogen, alle Menschen, ja auch die größten Sünder, zur Bekehrung und zu seinem Reich berufen. Er hat uns zuvor bestimmt zur Kindes-

annehmung durch Jesum Christum zu ihm selbst, nach dem Wohlgefallen seines Willens (Eph. 1, 5). Denn Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat sich für Alle dahin gegeben zur Erlösung (1 Joh. 2, 2). Er ist die Versöhnung für unsere und der ganzen Welt Sünde.

Und darum nennen wir dieses eine allgemeine Gnade, weil der allein gute Gott Niemand davon ausgeschlossen hat. Wenn aber Jemand derselben nicht theilhaftig wird, geschieht es aus eigener Schuld, weil er durch seinen Unglauben und Ungehorsam sich der Gnade Gottes selbst beraubet; denn das ist das Gericht daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht: denn ihre Werke waren böse (Joh. 8, 19). Denn welche die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, daß sie selig werden, die bleiben verloren, (2 Thess. 2, 10). Am allermerkwürdigsten jagt der HErr Jesus Joh. 3, 16.: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wir müssen aber nicht denken, daß der Mensch aus eigenen Kräften glauben und sich bekehren kann: sondern der gnädige Gott muß über einen jeden Menschen sich erbarmen und durch seine Gnade ihn ziehen. Unsr Blindheit im Geistlichen und irdischer Sinn verhindert das Gute. Darum müssen wir Gott den Vater, im Namen seines lieben Sohnes, herzlich bitten, daß er durch seinen guten Geist uns auf rechtem Wege leiten und das Wollen und Vollbringen in uns wirken wolle (Phil. 2, 13). Denn:

Erstlich muß Gott, der HErr, durch seine zuvorkommende Gnade uns, die wir von Natur todt in Sünden und Uebertretungen sind, aus dem Schlaf und Tod der Sünden erwecken. Dieses ist der Zug

des Vaters zum Sohn, wie der Herr Jesus sagt: Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater (Joh. 6, 44).

Zweitens gehört dazu die mitwirkende Gnade des Heiligen Geistes, der uns das Evangelium des Friedens, wenn wir dasselbe anhören, befestigt, versiegelt, lebendig und kräftig macht, daß wir Jesum als unsern Herrn annehmen. Denn Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den Heiligen Geist (1 Kor. 12, 3).

3. Endlich haben wir auch die mitfolgende Gnade des Heil. Geistes nöthig, damit wir aus Gottes Macht bewahrt werden zur Seligkeit (1 Pet. 1, 5), und Alles, was zum Leben und gottseligen Wandel dieneth, von Gott aus Gnaden erlangen mögen. Denn Niemand kann recht frei werden, es sei denn, daß ihn der Sohn frei macht. Joh. 8, 36.

Aber diese Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes wirken in dem Menschen nicht mit Gewalt, sondern nur so weit, als der Mensch seinen Willen in den Willen Gottes zur Befehrung übergiebt, damit ihm die Kraft zum Guten, das Wollen und Vollbringen, geschenkt werde (Phil. 2, 13). Der allmächtige Gott zwinget Niemand mit Gewalt, weder zum Guten; oder Bösen; bestimmt auch keinen durch eine unbedingte Gnadenwahl, sondern läßt uns unsern freien Willen.

Es ist aber mit dem freien Willen so beschaffen: Das Böse können wir von Natur ausüben (jedoch nicht weiter, als Gott der Herr es zuläßt). Jer. 4, 22. hießt es: Weise sind wir genug, Uebels zu thun, aber zum Guten sind wir so untüchtig, daß wir von uns selbst nichts vermögen; sondern was wir tüchtig sind, ist von Gott (2 Kor. 3, 5). Denn Gott der Herr kommt beständig mit seiner Gnade uns zuvor, reizet und ziehet uns zur Befehrung, zwinget uns aber nicht mit Gewalt. Es heißt Jer. 4, 1: Willst du dich.— befehren, so be-

lehre dich zu mir. Wenn wir uns aber befehret haben, läßt er uns doch die Freiheit, ob wir bei ihm bleiben oder von ihm weichen wollen, wie zu ersehen aus Ezech. 18, 24 und Heb. 6, 5. 6.

6. Von dem Glauben an Christum

lehren und bekennen wir: daß es nicht genug sei, wenn man nur die Geschichte von Jesu weiß und als eine allgemeine Wahrheit annimmt, auch ist das bloße Mundbekenntniß, wie rechtsinnig es sei, nicht sofort der wahre Glaube. Denn solchen Glauben kann auch ein Gottloser haben, und doch dabei verloren gehen, wie an Simon dem Zauberer zu sehen ist (Apostg. 8, 13).

Der wahre, seligmachende Glaube aber ist ein Glaube des Herzens, wie zuvor gezeigt worden. Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet (Heb. 11, 1). Es ist eigentlich das göttliche Licht in des Menschen Seele, welches der Apostel Paulus nennt: Den hellen Schein in unsren Herzen, welchen Gott gegeben, daß daraus entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi (2 Kor. 4, 6). Es ist die Erkenntniß unseres verdorbenen Zustandes und daraus folgender Verdammniß, und dann ein Aufsehen auf Jesum, als das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt getragen (Joh. 1, 36). Daß man Jesum annimmt und ein Kind Gottes wird (Joh. 1, 37), dadurch Vergeltung der Sünden erlangt, auch hinfort nicht mehr nach der Menschen Luste, sondern nach dem Willen Gottes zu leben (Joh. 1, 12), und dem nachzufolgen und zu gefallen trachtet, der für uns gestorben ist (2 Kor. 5, 14. 15). Dabei hat man das Zutrauen zu

Gott, daß er, der seines eingebornen Sohnes nicht verschonet hat, uns Alles mit ihm schenken werde (Röm. 8, 22).

Dieser Glaube ist ein Gnadengeschenk Gottes (Röm. 10, 14), der durch Gottes Wort und Geist in uns gewirkt wird, wenn wir gehorjam folgen. Und dieser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet: Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht (1 Joh. 5, 4).

7. Von der Wiedergeburt und guten Werken.

Weil ein jeder Mensch von Natur zum Bösen geneigt, und Alles, was vom Fleisch geboren wird, auch fleischlich gesinnt ist, so müssen wir neugeboren werden, wenn wir in das Reich Gottes eingehen wollen. Diese Wiedergeburt ist eigentlich die Erneuerung des Ebenbildes Gottes im Menschen, eine Veränderung des Herzens, aus einem fleischlichen zu einem geistlichen Sinn, eine Kreuzigung und Tödtung der Lüste und Begierden des Fleisches, und eine völlige Uebergabe des Herzens an Gott.

Es wird aber die Wiedergeburt von Gott in uns gewirkt, die Petrus lehret: Daß Gott nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung (1 Pet. 1, 3). Die Mittel aber, wodurch sie gewirkt wird, sind erstens der Heilige Geist, wenn derselbe uns von Sünden überzeuget und zu dem Glauben erweckt; daher es der Herr Jesus nennt: aus dem Geist geboren zu sein (Joh. 3). Und zweitens wird die Wiedergeburt durch das Wort Gottes bei uns befördert, wenn wir dasselbe fleißig lesen und betrachten, und Gott den Herrn um die Erkenntniß seines Willens bitten. Jakobus spricht: Er hat uns

gezeuget nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, daß wir würden Erstlinge seiner Creaturen (Jak. 1, 18). Wir werden also wiedergeboren — durch das lebendige Wort Gottes, das da ewig bleibt (1 Pet. 1, 23).

Durch diese Wiedergeburt wird man geschickt, in guten Werken zu wandeln: denn man wird dadurch himmlisch gesinnt und der göttlichen Natur theilhaftig (Eph. 2, 10), daß man die guten Werke ohne allen Zwang, mit Lust und Liebe übet, und freiwillig nach Gottes Wohlgefallen lebet, und würdiglich wandelt dem HErrn zu allem Gefallen, fruchtbar in allen guten Werken (Kol. 1, 10). — Menno Simonis schreibt davon: „Was ist die Wiedergeburt anders, denn die Veränderung und Erneuerung des Menschen, welche Gott in ihm wirket durch den Glauben an Christum Jesum in der Kraft des Heiligen Geistes; also daß der Mensch wird aus Gott geschaffen, aus seinem Samen geboren, nach seinem Bilde gemacht, zu seiner Erkenntniß erneuert, seiner göttlichen Natur theilhaftig wird und von seinem Geiste empfähet, um Gott zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, in einem neuen Wesen des Geistes sein Lebenlang. Wo dieses geschiehet und im Schwange gehet, da ist die rechte Wiedergeburt, da ist die neue Kreatur in Christo Jesu.“

8. Von der Rechtfertigung durch den Glauben.

Davon lehren und bekennen wir, daß Alle, die an Jesum Christum glauben und von Herzen bekehrt und wiedergeboren sind, durch den Glauben gerechtfertiget werden. Sie werden geheiligt und gerecht gemacht durch dem Namen des HErrn Jesu und durch den Geist unsres Gottes (1 Kor. 6, 11). Niemand wird

durch seine eigenen guten Werke vor Gott gerecht: sondern es ist Gottes Werk, daß er dem gläubigen und bußfertigen Menschen um Jesu blutigen Verdienstes willen alle seine Sünden vergiebt, und ihn zum Kind und Erben des ewigen Lebens annimmt. Denn Christi Verdienst, sein Blut und Tod wird den gläubigen, wiedergeborenen Menschen als eigen zugerechnet und wird seine eigene Gerechtigkeit.

Das ist die fröhliche Botschaft, welche Paulus predigte Ap. G. 13, 38: So sei euch nun kund, lieben Brüder, daß euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch diesen, und von dem allen, davon ihr nicht im Gesetz Mose konntet gerecht werden. Wer aber an diesen glaubet, der ist gerecht; Niemand ist von Natur vor Gott gerecht. Denn sie haben Alle gesündigt und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen und werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt, zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut. (Röm. 3, 28. 25).

Wenn wir dergestalt aus Gnaden gerechtfertiget werden, und der gnadenvolle Gott uns todeswürdige Sünder, um Jesu theuren Verdienstes willen, zu Kindern und Erben des ewigen Leben angenommen, so wird dadurch eine kindliche Liebe zu Gott und Jesu unserem Heilande in uns gewirkt, und diese Liebe bringet und treibet uns zu allem guten Werk; das Herz wird verändert, und man befließiget sich eines Gott gefälligen Wandels. Da wird an uns erfüllet, was durch den Mund Zacharias geweissagt worden (Luk. 1, 74, 75): daß wir, erlöset aus der Hand unsrer Feinde, Gott dienen ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist. Wenn wir von der Sünde frei

und Gottes Knechte sind, so haben wir die Frucht, daß wir heilig werden (Röm. 6, 22). Das Ende aber das ewige Leben. Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht.

9. Von der Gemeine Gottes.

Solche gläubige und wiedergeborene Kinder Gottes sind zusammen als lebendige Steine, und erbauen sich zu einem heiligen Tempel Gottes (1 Kor. 3, 16), auf den Eckstein Jesum Christum (Eph. 2, 20. 21) Diese sind „die Gemeine Jesu Christi“, die er durch sein eigen Blut erworben und erkaufte hat. Sie werden genannt: die Gemeine Gottes, die Gemeine Christi, das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk des Eigenthums (Apostg. 20, 28. 1 Tim. 3, 5. Eph. 5, 25. 1 Pet. 2, 9). Diese Gemeine ist mit ihrem Herrn und Haupt so genau vereinigt und verbunden, wie die Glieder eines Leibes mit ihrem Haupte verbunden sind. Sie sind auch unter einander einer des andern Glied, weil die Liebe sie vereinigt, und sie auch an der Liebe erkannt werden (Joh. 13, 35). Denn Gott hat die Glieder dieses Leibes so zusammengefügt, daß sie Gemeinschaft haben, und nicht einer den anderen verachten soll. Die Starken sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen (Röm. 15, 1) und nicht Gefallen an sich selber haben. Niemand unter ihnen soll denken, daß er des Andern nicht bedarf (1 Kor. 12, 21), oder daß man seine Gaben für sich allein empfangen habe, sondern ein Jeder ist verbunden, dieselben auch zum gemeinen Nutzen anzuwenden.

Um deßwillen ist auch nothwendig, daß die Gläubigen mit einander zusammen kommen, das Wort Gottes predigen und das-

selbe anhören, weil der Herr Jesus versprochen: wo Zwei oder Drei in seinem Namen versammelt sind, wolle er mitten unter ihnen sein (Mat. 18, 20). Und der heilige Apostel Paulus spricht: daß wir die Versammlung nicht verlassen sollen (Heb. 10, 25). Darum ist es die Pflicht aller wahren Jünger Jesu, daß sie auch in der Versammlung erscheinen, und nicht aus Eigendünkel, oder selbst angemäßer Frömmigkeit, sich davon entziehen, sonst würde man denen von Laodicea gleich, von welchen es heißt: Du sprichst, ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts, und weißest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß (Off. 3, 17). Ein Christ ist doch verbunden, auf das allgemeine Wohl zu sehen, damit auch die schwachen Mitglieder durch einen guten Wandel zur Nachfolge gereizt und durch heilsame Lehren unterweisen werden.

Und ob zwar in der Gemeinde, nach ihrer äußerlichen Verfassung, unvermeidlich ist, daß nicht auch Heuchler und faule Glieder sich mit unterschleichen, wie denn selbst die apostolischen Gemeinen davon nicht frei geblieben sind, so soll doch den rechtchaffenen Kindern Gottes deswegen nicht der Muth entfallen, weil bis zum Ende der Zeit sowohl Fromme als Böse unter einander sein müssen. Der Herr Jesus hat die Beschaffenheit seines Volkes unter dem Gleichniß der weisen und thörichten Jungfrauen vorgestellt (Mat. 25). Er wird an jenem großen Gerichtstage die Frommen und Bösen wohl wissen zu scheiden.

Darum müssen wir am allermeisten dahin bemüht sein, daß wir selbst wahre Glieder Jesu Christi und Mitglieder der unsichtbaren Gemeinde seien und bleiben, und an das Wort des Herrn gedenken, da er zu seinen Jüngern sprach, bei Luk. 13: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet.

10. Von dem Amt der Lehrer und Diener in der Gemeinde.

Davon glauben und bekennen wir: Daß Gott der Herr, der nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens ist, durch

seinen geliebten Sohn, unterschiedene Aemter und Bedienungen in der Gemeinde zur Erbauung seines Volkes verordnet und eingesetzt hat, etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Gemeinde zugerichtet werde zum Werk des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde (Eph. 4, 11. 12). Und die heiligen Apostel haben selbst, gewisse Männer zu Aufsehern und Ältesten in den Gemeinden eingesetzt, auch an ihre Nachfolger deswegen Befehl ertheilet, wie zu ersehen Tit. 1, 5. da der Apostel Paulus also schrieb: Derhalben ließ ich dich in Creta, daß du solltest folgendes ausrichten, da ich's gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Ältesten, wie ich dir befohlen habe. Daß solche Erwählung der Ältesten, Lehrer und Diener mittelbar durch die Gemeinde geschehe, können wir sehen Apstg. 1, 23. 26 u. R. 6, da nach einem herzlichem Gebet zu Gott die Wahl durch Stimmen und Loos geschah, und solche neu erwählte Männer zum Dienst der Gemeinde eingesetzt wurden.

Derhalben glauben wir, daß das Amt des Dienstes in der Gemeinde eine göttliche Ordnung sei, welche nach dem Vorbild und Ordnung der Apostel unterhalten werden soll und nicht als etwas Ueberflüssiges soll angesehen werden. Denn der Herr Christus hat selbst befohlen, den Herrn der Ernte zu bitten, daß er Arbeiter in seine Ernte senden wolle (Mat. 9, 37). Und die Gemeinde hat auch alsdann sich selbst umzusehen nach Männern, die ein gut Zeugniß haben, nebst anderen Eigenschaften, die in 1 Tim. 3. Tit. 1. u. 1 Pet. 5. von solchen Männern erfordert werden. Und diese sollen auch recht theilen das Wort der Wahrheit, und nichts reden, was der heilsamen Lehre zuwider ist; sondern ihrer anvertrauten Heerde den vollen Rath Gottes verkündigen, für dieselbe fleißig zu Gott beten, und über ihre Seelen wachen, als die Rechenschaft dafür geben sollen (2 Tim. 2, 15. Apstg. 20, 26. Heb. 13).

Menno Simonis hat von der Beschaffenheit rechtschaffener Lehrer also geschrieben: „Dieses ist in dem Theil die Hauptsumme meiner Anweisung: daß Niemand ohne den Heiligen Geist—noch ohne die

wahre Wiedergeburt, — noch ohne die ungeheuchelte wahre Liebe — noch ohne das heilsame reine Wort — noch ohne das fromme unsträfliche Leben, so aus Gott ist, ein recht berufener Prediger und gottgefälliger Diener in des Herrn Haus und Kirche sein kann.“

Solche Männer, die zu dem Dienst der Gemeine berufen sind, sollen auch ihren Dienst getreulich, nach dem Vermögen das Gott darreicht, verwalten, und sich dessen nicht entziehen unter dem Vorwande, daß keine Besserung zu spüren sei; sonst werden sie als Miethlinge anzusehen sein, von denen der Herr Jesus redet Joh. 10, 12. 13.

Diese Bedienung des Lehramts muß auch von den Diakonen oder Mitdienern unterstützt werden, welche Bedienung bereits zu der Apostel Zeit verordnet ward, deren Amt und Pflicht sein soll, die Armen in der Gemeine durch die Beisteuer und Almosen, so von milden Herzen dargebracht werden, mit allem Fleiß zu besorgen, die Nothdurft der Heiligen zu erfüllen, Barmherzigkeit zu thun mit Lust, auch sonst die hilfreiche Hand zu bieten, damit die Gemeine wohl und gottesdienstlich regiert werde.

11. Von der heiligen Taufe.

Nächst dem Predigen des Wortes Gottes bekennen wir, daß auch eine Wassertaufe an denen, die gläubig und bußfertig ihre Sünden bekennen, bedient werden soll. Denn der Herr Jesus hat sich selbst taufen lassen und solches auch seinen Jüngern befohlen, da er sprach: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes (Mat. 28. Mark. 16). Diesen Befehl des Herrn haben die heiligen Apostel treulich befolget, die Buße zu Gott und den Glauben an Jesum geprediget, und die das gepredigte Wort gläubig annahmen, sind auf das Bekenntniß ihres Glaubens getauft worden. Darum taufen wir auch keine andern Personen, als solche, die ihren Glauben selbst bekennen, denn wir finden im ganzen Neuen Testamente keinen Befehl oder

Exempel, daß Jemand ohne Bekenntniß des Glaubens getauft worden sei, wie solches aus vielen Stellen der Apostelgeschichte erhellet.

Es ist aber die christliche Wassertaufe nicht nur eine Taufe der Buße, wie Johannes Taufe, sondern eine Taufe in Christi Tod, denn sie bezeichnet den Gläubigen die reinigende Kraft des Blutes Christi, daß wir dadurch die Reinigung unserer Sünden erlangt, und nun verbunden sind, in einem neuen Wesen des Lebens zu wandeln, wie Paulus lehret Röm. 6, 3. 4: Wisset ihr nicht, daß Alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft! So sind wir mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod; auf daß, gleichwie Christus auferwecket ist von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn die in Christum getauft sind, die haben Christum angezogen (Gal. 3, 26).

Daher ist die heilige Taufe ein wichtiges Werk, und gilt nicht gleich, ob man getauft werde oder nicht; denn es ist eine Einverleibung in Christo und in seine Gemeine, weil dadurch ausgerichtet wird der Bund eines guten Gewissens mit Gott (1 Pet. 3, 21), durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. Daher haben die heiligen Apostel des HErrn auch diejenigen getauft, die den Heiligen Geist bereits empfangen hatten, wie an dem Hause Kornelii zu ersehen (Apostg. 10). Denn wer dieses Gebot Christi aus Eigendünkel verachtet und unterläßt, der wird den Pharisäern gleich, die den Rath Gottes verachteten und sich nicht taufen ließen (Luk. 7, 30).

12. Von dem heil. Abendmahl des HErrn.

Wir glauben und erkennen, daß der HErr Jesus diese heilige Handlung in der Nacht, da er verrathen ward, mit seinen Jüngern unterhalten, und dadurch ein Gedächtniß seines Leidens gestiftet hat. Denn nach dem Essen des Osterlammes nahm er das Brod, dankete und brach's, und gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben und gebrochen wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbengleichen,

auch den Kelch, nach dem Abendmahl, dankete, und gab ihn seinen Jüngern und sprach: Trinket Alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments, oder das Neue Testament in meinem Blut, welches für euch und für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden, solches thut zu meinem Gedächtniß.

Daß diese heilige Handlung nicht nur bei der einmaligen Mahlzeit ihr Bemenden habe, sondern fortwährend unter den Christen unterhalten werden sollte, solches erhellet aus dem wiederholten Befehl unseres Heilandes selbst, da er sprach: solches thut zu meinem Gedächtniß. Dieses bezeugen auch die Worte Pauli 1 Kor, 11, wenn er also sprach: Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben oder überliefert habe — so oft ihr von diesem Brod esset, oder von diesem Kelch trinket, sollt ihr den Tod des HErrn verkündigen, bis daß er kommt. Darum unterhielten auch die apostolischen Gemeinen diesen Brauch. Sie brachen das Brod hin und wieder in den Häusern (Apstg. 2, 46 u. 20, 7), auch am ersten Tage der Wochen, das ist am Sonntag, kamen sie zusammen, das Brod zu brechen. Da aber viele Mißbräuche dabei einschlichen, haben doch die Apostel des HErrn den wahren und nützlichen Gebrauch nicht abgeschafft, sondern zur Besserung und rechten Unterhaltung desselben ermahnet, wie solches aus dem, was Paulus an die Korinther im ersten Brief im elften Kapitel deswegen geschrieben, deutlich zu erschen ist. Betrachten wir aber den großen Nutzen, der durch die würdige Unterhaltung des heiligen Abendmahls uns zu statten kommt, so werden wir diese heilige Handlung nicht als etwas Unnöthiges ansehen, sondern dazu eine wahre Hochachtung in unsern Herzen empfinden. Denn von Seiten Gottes und unseres Heilandes wird uns dadurch der wichtige Inhalt des heiligen Evangeliums aufs Nachdrücklichste befestigt und versiegelt: wie nämlich Gott der Vater seine Liebe darin bewiesen, daß er seinen eingebornen Sohn Christum Jesum für uns zum Heiland und Erlöser gegeben (Joh. 3, 14—17), damit sein Blut und Tod die Seligkeit des Sünders sei, das wahre Lebensbrod, so unsre Seelen nähret, damit ein

Jeder, wer davon essen wird, in Ewigkeit lebe (Joh. 6, 50) Auf Seiten der Gläubigen kann dadurch eine herzliche Dankbarkeit und Liebe zu Gott und Jesum unsren Heiland erwecket werden, wenn wir mit Freude und einfältigem Herzen zusammen die Speise nehmen, und mit vereinigtẽ Munde den Namen des HErrn mit Lob und Dank erheben und preisen (Apslg. 2, 47). Und endlich werden wir auch dadurch zu der wahren Bruderliebe ermuntert, wenn wir erwägen, daß wir Viele Ein Leib, dieweil wir Alle Eines Brodes theilhaftig werden (1 Kor. 10, 17). Wer aber das heilige Abendmahl nur aus bloßer Gewohnheit unterhält, ohne sein Herz zu schicken, daß es den HErrn suche und mit ihm vereinigt zu werden ein Verlangen habe, sondern nach seines Herzens Gutdünken in Sünden fortleben will, der ist nicht würdig, von des HErrn Brod und Wein zu essen und zu trinken, und empfähet es nur zum Gericht, weil er nicht unterscheidet den Leib des HErrn (1 Kor. 11).

Demn Diejenigen, die würdig bei dieser heiligen Mahlzeit erscheinen wollen, das müssen bußfertige und gläubige Christen sein, die schriftmäßig getauft, mit der Gemeine überhaupt und ihren Nebenmenschen insbesondere vereinigt sind und in Frieden stehen, und also Jünger Jesu sind. Darum heißt es 1 Kor. 11, 28: Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch.

13. Von dem Fußwaschen der Gläubigen.

Davon lehren wir: Daß der HErr Jesus Christus, unser Heiland, nachdem er das Abendmahl eingesetzt, seine Kleider abgelegt, und nahm einen Schurz und umgürtete sich, goß Wasser in ein Becken und hub an, den Jüngern die Füße zu waschen. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er sein Kleid, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermals zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und HErr, und saget recht daran, denn ich bin's auch. So ich nun,

euer HErr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch einander die Füße waschen; ein Beispiel habe ich euch gegeben daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. — So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's thut (Joh. 13).

Daß diese Bedienung auch die ersten Christen unterhalten haben, erhellet aus 1 Tim. 5, 10 da sie unter die christlichen Tugenden und Liebeswerke gezählt wird. Bei welcher Gelegenheit aber dieses geübet werden soll, finden wir nicht eigentlich beschrieben. Weil aber der HErr Jesus gleich nach dem Fußwaschen spricht: Wer aufnimmt, so ich Jemand senden werde, der nimmt mich auf, so schließen wir, daß es am süglichsten an solchen Personen geschehen kann, die aus andern Orten oder Gemeinen zu uns gesandt werden, die wir als Glieder Christi aufnehmen. Ueberhaupt haben wir dabei zu bemerken, daß der HErr Jesus hiemit hat vorstellen wollen, wie er aus lauter Liebe sich erniedriget und Knechtsgestalt angenommen, uns von Sünden zu erlösen und zu reinigen, und uns also gelehret, daß wir ihm nachfolgen und in Demuth und Liebe einander dienen sollen.

14. Von dem christlichen Ehestand

bekennen wir: Daß derselbe von Gott dem HErrn selbst an Adam und Eva eingesetzt worden, zur Vermehrung des menschlichen Geschlechts, und damit allerlei Unzucht vermieden werde (1 Mos. 1, 22. 1 Kor. 7, 2). Er hat ihn aber dergestalt eingesetzt, daß ein Mann und ein Weib in einer Ehe sein sollen. Der HErr Jesus sprach: Der den Menschen im Anfang gemacht hat, der machte, daß ein Mann und ein Weib sein sollte, und sprach: Darum wird ein Mensch seinen Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein (Mat. 19, 4. 5). Es sollen auch Eheleute nicht geschieden werden, wie vormals unter den Hebräern; denn der HErr Jesus sagt: Was Gott zusammengesüget hat, soll der Mensch nicht scheiden (Mat. 19, 6). Und ferner: Wer sich von seinem Weibe scheidet, es sei denn um

der Hurerei willen, und freiet eine andere, der bricht die Ehe, und wer die Abgeschiedene freiet, der bricht auch die Ehe (Mat. 19, 9). Daher schrieb der Apostel Paulus 1 Kor. 7: Den Ehelichen gebiete nicht ich, sondern der Herr: daß das Weib sich nicht scheide von dem Manne; so sie sich aber scheidet, daß sie ohne Ehe bleibe, oder sich mit dem Manne versöhne, und daß der Mann das Weib nicht von sich lasse. Es sollen aber Eheleute züchtig und ehrbar in ihrem Stand leben: denn die Ehe soll ehrlich gehalten werden und das Ehebett unbesfleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten (Heb. 13, 4).

Die Personen, so mit einander in den Ehestand treten mögen, sind solche: die nicht zu nahe im Geblüt, nach der Vorschrift des Wortes Gottes im 3 B. Mose 18 u. 20. Denn ob zwar dieses Gebot nur im Alten Testament gegeben ist, so behält es doch seine Kraft, weil im ganzen neuen Bunde keine Stelle zu finden da dieses abgeschafft oder anders erklärt worden. Zweitens sollen Personen, die ehelich werden wollen, eines gleichen Glaubens und Gottesdienstes sein: Denn das Freien soll im Herrn geschehen (1 Kor. 7, 39). Wer aber an Ungläubige, Ungleichgläubige oder sonst aus fleischlichen Absichten außer der göttlichen Ordnung freiet, das kann kein Freien im Herrn heißen, wie an den Heirathen des weisen Salomo zu ersehen (1 Kön. 11, 3 u. Neh. 13, 26). Darum wir einen Jeden brüderlich warnen, sich vor dergleichen zu hüten und in gebührender Ordnung zur Ehe zu schreiten. Wer aber lieber im ledigen Stande bleiben will, der thut nach Pauli Lehre wohl, wenn's nur in christlicher Freiheit geschieht, da Niemand weder zum ledigen Stand oder ehelich zu werden mit Gebot verpflichtet wird. Wenn aber ein Mitglied unsrer Gemeine außer derselben heirathet, so wird dieses als Bruch seiner Gelübde und als eine freiwillige Scheidung aus der Gemeine betrachtet.

15. Von dem Amt der Obrigkeit

bekennen wir: Daß solches eine göttliche Ordnung sei, der wir unterthänig und gehorsam sein sollen in allen Dingen, so nicht wider Gottes Gebot streiten (Apostg. 4, 19). Zu den Römern am 13. lautet es also: Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott wo aber Obrigkeit ist, die ist, Gottes Ordnung. Wir sollen derselben auch Schoß, Zoll und andere gebührende Abgaben treulich und willig geben, nicht nur um der Strafe willen, sondern um des Gewissens willen, und hierin dem Vorbilde unseres Heilandes folgen, der auch selbst den Zinsgrotschen für sich erlegen ließ (Mat. 17, 27).

Wir müssen auch für die Könige und Obrigkeit zu Gott beten, und unser Leben und Wandel nach Gottes Wort zu führen trachten, so werden wir nicht Strafe, sondern Lob von ihnen erhalten 1 Tim. 2, 1. 2

Ein obrigkeitliches Amt anzunehmen, finden wir uns nur dann verpflichtet, wenn dasselbe nicht mit unsern Pflichten gegen Gott und unsre Gemeine im Widerspruch steht; wir überlassen es gerne denen, die in ihrem Gewissen dazu Freiheit haben, und wollen nur wie die Geringen im Lande leben (Zeph. 3, 12).

16. Von Vermeidung der Rache, von der Wehrlosigkeit und dem Leiden.

Davon lehren und bekennen wir: Daß den Vätern im Alten Testament die Rache einigermaßen erlaubt gewesen, wie aus dem 5 B. Mose 23 u. 25 erhellet. In der ersten Stelle heißt es: Die Ammoniter und Moabiter sollen nicht in die Gemeine des HErrn kommen. Du sollst ihnen weder Glück noch Gutes wünschen dein Lebenlang ewiglich. Und an dem andern Ort stehet: Gedenke, was die Amalekiter thaten auf dem Wege, da ihr aus Egypten zoget (5 Mos. 25). Wenn dich nun der HErr, dein Gott, zur Ruhe bringen wird, von allen deinen Feinden umher im

Landes das der Herr, dein Gott, dir zum Erbe giebt einzunehmen: so sollst du das Gedächtniß der Amalekiter austilgen unter dem Himmel. Das vergiß nicht.

Darauf siehet ohne Zweifel der Herr Jesus, wenn er spricht: Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen: auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel (Mat. 5, 43). Und abermals: Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstehen sollt dem Uebel (Mat. 5, 39). Welche Worte deutlich lehren, daß man sich nicht an seinen Feinden rächen, sondern lieben, leiden und dulden soll; denn die ganze Lehre Jesu ist voll von Liebe gegen Freund und Feind. So lehrte auch Paulus: Vergeltet Niemand Böses mit Bösem, fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen Jedermann. Ist's möglich, so viel an euch ist, habt mit allen Menschen Friede (Röm. 12, 17). Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn! Denn es stehet geschrieben: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. So deinen Feind hungert, speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem (Röm. 12, 19), Wir sollen unserem Heiland nachfolgen, der nicht wieder schalt, da er gescholten ward, auch nicht dräuete, da er litte, sondern stellte es dem heim, der recht richtet (1 Pet. 2, 23).

Aus diesen Worten sehen wir, daß uns alle Rache verboten ist, darum wir auch kein Schwert, Waffen und Gewehr gegen unsere Feinde brauchen dürfen. Paulus spricht 2 Kor. 10, 3. 4: Ob wir wohl im Fleische wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicher Weise. Denn die Waffen unsrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott. Und da der Herr Jesus dem Petro befohlen, das Schwert in seine Scheide zu stecken, dürfen wir's nicht herausziehen gegen die Feinde uns zu wehren, oder Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, sondern wollen lieber leiden und dulden.

Doch müssen wir nicht nur das Schwert des Krieges meiden sondern unser Herz und Mund soll auch nicht Rache üben. Wir sollen dem Lamm nachfolgen, wo es hingehet, nicht Böses mit Bösem oder Scheltworte mit Scheltworten vergelten, sondern in der Stille segnen, wenn wir den Segen ererben wollen (1 Pet. 3, 9).

17. Von dem Eidschwören

glauben wir: daß den Gläubigen im Alten Testamente zugelassen war, in dem Namen des HErrn zu schwören, und dabei befohlen, keinen falschen Eid zu thun. Aber der HErr Jesus, als des Gesetzes Ende, sprach ausdrücklich: Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: du sollt keinen falschen Eid thun, sondern sollt Gott deinen Eid halten; Ich aber sage euch: daß ihr aller Dinge nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollt du bei deinem Haupte nicht schwören, denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sei Ja, Ja, Nein, Nein, was darüber ist, das ist vom Uebel (Mat. 5, 33, u. 37). Diese Worte sind nicht nur als ein Verbot des leichtsinnigen Schwörens, sondern als eine gänzliche Abschaffung des Eides anzusehen; indem sie nicht nur dem leichtsinnigen Schwören entgegen gesetzt sind, sondern es wird von dem wirklichen Eide geredet, wie derselbe den Alten erlaubt gewesen, und darauf heißt es im Gegensatz: Ich aber sage euch, daß ihr aller Dinge nicht schwören sollt. Der heilige Jakobus wiederholt diese Worte und thut hinzu: Vor allen Dingen nicht, oder mit keinem andern Eid, auf daß ihr nicht in Heuchelei fallt (Jak. 5, 12). In diesen Worten ist der Eid deutlich genug verboten.

Was aber anstatt des Eides von uns mit einem gewissenhaften Ja versprochen oder bezeuget wird, das soll auch in der Wahrheit also bestehen: denn es wird bei Gott eben so hoch angesehen werden, als wenn andere einen Eid schwören; denn der

Lügner Theil wir sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet (Offen. 22, 15), welches der andere Tod ist. Daher sollen wir die Wahrheit von Herzen reden, bei welchem Vorfall solches auch geschehen mag.

Es darf aber Niemand sich vorstellen, daß nur die gerichtlichen Eidschwüre verboten sind; sondern wir sollen uns noch mehr alles leichtsinnigen Schwörens und des verdammlichen Fluchens enthalten, so lieb uns der Seelen Seligkeit ist; denn der HErr Jesus sagt: Die Menschen sollen Redenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet (Mat. 12, 36).

18. Von der Kirchenzucht oder Absonderung der Unbußfertigen.

Wir glauben und lehren, daß laut dem Befehl Christi und seiner heiligen Apostel eine Kirchenzucht oder Absonderung in der Gemeine muß unterhalten werden an denen, die in Sünden und Lastern leben. Der HErr Jesus lehrte davon also: Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen ihm und dir alleine; höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zweien zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so haltet ihn als einen Heiden und Zöllner (Mat. 18). Sehet das ist geredet von einer Sünde zwischen Bruder und Bruder. Wenn aber Jemand in offenbaren Werken des Fleisches lebet, die der Apostel Paulus von dem Reich Gottes ausschließet, (Gal. 5, 19. 21), insonderheit solche, die auch von der Obrigkeit als schändlich und strafbar geachtet werden: da muß man ohne weitere Umstände solche Personen von der Gemeine absondern. Dieses erhellet aus den Worten Pauli, wenn er die Korinthische Gemeine bestrafte, daß sie den Blutschänder nicht von sich gethan. Ihr seid aufgeblasen, spricht er, und habet nicht vielmehr Leid getragen, auf daß der, so das Werk gethan hat, von euch gethan

werde (1 Kor. 5, 1. 2). Thut von euch selbst hinaus, wer böse ist. Dieses Absondern muß öffentlich, vor der Gemeine geschehen, wie es Paulus dem Timotheo befahl: Die da sündigen, die strafe vor Allen, auf daß die Andern sich auch fürchten (1 Tim. 5, 20).

Solche abgesonderte Personen soll man meiden und nichts mit ihnen zu schaffen haben, wie es 1 Kor. 5, heißt: Ich habe euch geschrieben, daß ihr nicht sollet zu schaffen haben mit den Hurern. Das meine ich nicht von den Hurern dieser Welt, oder von den Geizigen, oder von den Räubern, oder von den Abgöttischen: sonst müßtet ihr die Welt räumen. Nun aber habe ich euch geschrieben, daß ihr nicht sollet zu schaffen haben, nämlich, so Jemand ist, der sich läßet einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder Geiziger, oder Abgöttischer, oder ein Lasterer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit demselben sollet ihr auch nicht essen; und 2 Thess. 3, 6: Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, in dem Namen unseres HErrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von jedem Bruder, der da unordentlich wandelt, und nicht nach der Lehre, die er von uns empfangen hat. — So aber Jemand nicht gehorsam ist unserem Wort, den zeichnet an durch einen Brief und habet nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde (2 Thess. 3, 14). Jedoch haben wir uns vorzusehen, daß unter dem Schein der Meidung nicht Haß und Feindschaft sich einschleiche; denn es heißt ferner: Doch haltet ihn nicht als einen Feind, sondern ermahnet ihn als einen Bruder (2 Thess. 3, 15). Wenn aber die abgesonderte Person die begangenen Sünden erkennet, bekennet und rechtschaffene Früchte der Buße beweiset, so muß man ihm, auf sein gebührendes Ansuchen mit Zustimmung der Bruderschaft, nach andächtigem Gebet und Flehen zu Gott, die Vergebung verkündigen und wieder in die Gemeine auf- und annehmen. Es heißt in 2 Kor. 2, 6—9.: Es ist aber genug, daß er von Vielen also gestrafet ist: daß ihr nun fort ihm desto mehr vergebet und tröstet, auf daß er nicht in allzu große Traurigkeit versinke. Und über solchen Sünder, der Buße thut, wird Freude sein im Himmel mehr denn über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen (Lut. 15, 1—10).

19. Von der Auferstehung der Todten.

Davon glauben wir, daß alle Menschen, so gestorben sind oder noch künftig sterben werden, dereinst wieder leben und vom Tode auferstehen sollen: wie solches aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments erhellet. Der geduldige Hiob tröstete sich dieser Auferstehung, da er sprach: Ich weiß daß mein Erlöser lebet, und derselbe wird mich hernach aus der Erde auferwecken (Hiob. 19). Bei dem Prophet Jesaias heißt es: Aber deine Todten werden leben und mit ihrem Leichnam auferstehen (Jes. 26, 19), und bei Daniel 12, 2: Viele, so unter der Erde liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Und wie deutlich in den Worten des großen Gottes selbst, die er zu Mose redete 2 Mose 3, 6 die Lehre von der Auferstehung enthalten da er sprach: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs, hat Jesus, der Sohn Gottes, gegen die Sadducäer selber bezeuget, und dadurch die Gewißheit der Auferstehung bewiesen, da er sprach: Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen denn sie leben ihm alle Mat. 22, 32. Joh, 5, 28. 29 sprach der Herr Jesus: Verwundert euch des nicht: denn es kommt die Stunde, daß Alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan zur Auferstehung des Gerichts (Mar. 12, 26. Luk. 20, 37). Paulus, der getreue Apostel des Herrn, hat den Gläubigen auch die Lehre von der Auferstehung vorge-
tragen. In 1 Kor. 6, 14. schrieb er: Gott aber hat den Herrn auferwecket, und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. Denn das ist eine Hauptlehre des Evangeliums, daß die Todten auferstehen werden. Darum sprach Paulus in seiner Verantwortung vor Felix unter andern Worten also: Und habe die Hoffnung zu Gott, daß zukünftig sei die Auferstehung der Todten, beide der Gerechten und Ungerechten (Apostg. 24, 15). Da unter den Korinthern etliche die Auferstehung bezweifeln wollten, so

lehrete er ihnen derselben Gewißheit und Möglichkeit in 1 Kor. 15, 3. 4. und ferner also: Ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei für unsre Sünden nach der Schrift; und daß er begraben sei, und daß er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift. — So aber Christus geprediget wird, daß er sei von den Todten auferstanden, wie sagen denn Etliche unter euch, die Auferstehung der Todten sei nichts? Ist aber die Auferstehung der Todten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden; ist aber Christus nicht auferstanden; so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir aber würden erfunden falsche Zeugen Gottes, daß wir wider Gott gezeuget hätten, er hätte Christum auferwecket, den er nicht auferwecket hatte, sintemal die Todten nicht auferstehen. Denn so die Todten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden, so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. — Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten und der Erstling worden unter denen, die da schlafen. Sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt. Denn gleich wie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden; und: So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest von Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig (Röm. 10, 9. 10).

20. Von dem jüngsten Gericht.

Wir glauben und bekennen, daß ein jüngster oder letzter Tag ansehbar kommen wird, an welchem Gott der Herr den ganzen Weltkreis richten wird nach Gerechtigkeit, wie Paulus bezeuget Ap. G. 17, 31; denn Gott der Herr ist der Richter über Alles (Heb. 12, 23). Aber dieses Gericht wird durch Christum, den Sohn

Gottes, vollzogen werden, wie der Herr Jesus selbst bezeuget Joh. 5, 22. 27: Der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben, und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist; das ist, weil Jesus sich selbst erniedriget und gehorsam worden bis zum Tod am Kreuze (Phil. 2, 9—11) dadurch hat er das Recht erhalten, ein Richter zu sein der Lebendigen und der Todten, und ihm sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters. Diejenigen aber, die gerichtet werden sollen, sind alle Völker insgemein, denn Mat. 25, 32 heißt's: Es sollen alle Völker vor ihm versammelt werden. Sowohl die Bösen als Frommen, denn es wird ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben Röm. (14, 12). Da wird auch kein Ansehen der Person gelten (Gal. 2, 6), denn sowohl Reiche als Arme, sowohl Könige als Unterthanen werden daselbst erscheinen müssen; auch die abgefallenen Engel werden zum Tage des Gerichts behalten (2 Pet. 2, 4).

Die Erscheinung dieses großen Richters wird sehr majestätisch und herrlich sein. Denn der Herr wird mit einem Feldgeschrei und mit der Stimme des Erzengels und mit derposaune Gottes vom Himmel hernieder kommen, begleitet von viel tausendmal tausend heiligen Engeln, und also in großer Kraft und Herrlichkeit, daß sich davor die ganze Natur bewegen und entsetzen wird (Luk. 9, 26. u. 21, 26).

Alsdann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, daß ihn alle Augen sehen werden, auch seine Feinde, die ihn durchstochen haben (Mat. 25). Und dann werden durch den Dienst der heiligen Engel alle Völker vor ihm versammelt werden (Offenb. 6, 1—7) damit sie Rechenschaft geben von allem Thun und Lassen, auch von ihren Worten und Gedanken, denn auch das Verborgene des Herzens wird daselbst gerichtet werden, wie Paulus schreibt 1 Kor. 4, 5: Daß der Herr an's Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren.

Wie aber der richterliche Ausspruch alsdann geschehen wird, das hat uns der Herr Jesus selbst angezeigt Mat. 25. Und er wird sie von einander scheiden, gleichwie ein Hirte die Böcke von den Schafen scheidet. Da wird dann der König die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zu seiner Linken. Dann wird er sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist. Dann wird er auch sagen zu denen zu seiner Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Und sie werden darauf in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben

Das ist der Hauptgrund unseres christlichen Glaubens und der Lehre der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist; worin wir diejenigen unterweisen, die sich zu unserer Gemeinde begeben und durch die christliche Wassertaufe einverleibt werden wollen. Wer aber diese Lehre mit dem Munde bekennet, ohne im Herzen davon überzeugt zu sein, auch nicht gesinnet ist, sein Leben darnach zu richten, dem wird sein Mundbekenntniß nichts helfen; denn Gott fordert nicht nur Worte und Schein, sondern den Grund des Herzens, die Buße zu Gott und den Glauben an Jesum; daß wir erneuert, wiedergeboren und dem Vorbild unseres Heilandes gleichförmig werden; daß wir Jesum annehmen und von ihm angenommen werden.

